

Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte

Band: 19 (1996)

Artikel: Von den Täufern im Schwarzenburgerland 1580-1750

Autor: Hostettler, Paul

Kapitel: 8: "Ussgewichne", "Verwisne", Ausgeschaffte und Auswanderer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen *Cunrad Byeller*²⁹² gestellt. *Rudolf Summerouw* stellte für den «der religion halber hart und übel tribulierten» *Ullj Mischler* ein Begnadigungsge-
suech²⁹³ und ebenso für *Peter Zwallen*, der «abtreten und das land hat
meiden müssen» und der sich nun «bei 7 oder mehr Jahren in *Frankreich*
im soldatenwäsen und hinder *Fryburgpiet* in dienst wÿss uffhaltet», ob-
schon er doch Frau und Kinder hat. Schliesslich wurde auch für *Ulrich Bi-
gel*, den «Salzussmässer» ein Gnadengesuech gestellt, der Kinder hat
zurücklassen müssen und sich im *Murtenpiet* aufhielt²⁹⁴.

Da eben die Bevölkerung weitgehend den Täufern verwandt und vom
Täufertum ergriffen war, konnten längst nicht alle überführt werden. Es
gab eine überaus grosse Grauzone. Die Grenzen zwischen offen bekennen-
den Täufern und solchen, die ihren wahren Glauben verbargen (Kryptotäufer), waren fliessend. In den Augen der Regierung gab es «gleissne-
rische Leute», welche sich wie andere kleideten, dann aber gleichwohl in
die täuerischen Versammlungen liefen. So war dieser Kampf der Behör-
den eigentlich auch ein Kampf gegen das Volk und wurde schliesslich
zum «verdrüssig täüffergeschäfft»²⁹⁵.

Kapitel 8 «USSGEWICHNE», «VERWISNE», AUSGESCHAFFTE UND AUSWANDERER

«Ussgewichene»

Schon unter Landvogt *Heiden* wich *Christen Jänni*²⁹⁶, ein «ungehorsamer
und rebellischer widertöuffer» ins *Ausland* aus. Sein Heimet auf *Dürren-
boden* wurde konfisziert und fiel an seine Kinder. Nun verstarben diese
aber vor ihm. Er kehrte heim und wollte seine Kinder beerben. Der
Landvogt erklärte dieses Erbe aber für «verwirkt». *Barbara Pföütj*, eine
ledige Person, ist 1623 ebenfalls ins *Ausland* geflohen. Sie war der «sect
underworffen», hat das Gelübde abgelegt, nie wieder in die Heimat
zurückzukehren und hinterliess 280 Kronen, die Landvogt *Fryö* hat «hin-
ter sich ziehen und einbringen wollen». Da haben aber die Geschwister
der *Barbara Pföütj* dem Landvogt eine «Vergünstigung» entlockt²⁹⁷.

Barbara Dubach trat 1698 als «täufferin» aus. Allem Anschein nach ver-
mochte sie trotzdem unter Abzug einer verhältnismässig hohen Abgabe
ihr Vermögen von 500 Kronen nachzuziehen²⁹⁸. *Gilgien-Peyeler Anna* und

²⁹² ÄSbC/ 652f. 664–666. 668ff.

²⁹³ ÄSbC/676-678. – ÄSb C/680ff., 1650.

²⁹⁴ ÄSbC/686f.

²⁹⁵ StABE A II 476: RM 165/41.

²⁹⁶ ÄSbD/35, 1612.

²⁹⁷ ÄSbD/59.

²⁹⁸ StABE B VII 1790 Heft 3, 1695-1710.

*Peter*²⁹⁹ sind bereits 1720 aus «zuneigung zur taüfferischen sect» in die neuenburgische Freiherrschaft *Rochefort* gezogen und drei Jahrzehnte dort geblieben. *Ullj Hostettler*, mit *Babj Stoll* verheiratet, ist vor 1724 ins *Welschland* ausgewichen. Die zurückgebliebene Ehefrau versuchte, für ihre Kinder etwas materielle Mittel zu sichern. Das wurde ihr auch gewährt, doch vorab wurden die Schulden bezahlt, dann nach dem Ertragswert der Liegenschaft jener Anteil errechnet, der den Kindern nach dem Gesetze zustand³⁰⁰. *Christen Binggeli*, der alt Salzmatter, ist 1736 «aussgetreten».

«Verwissene»

An Verwiesenen sind zu nennen: *Ullrich Schärtz*³⁰¹, *Ullj Byeller*, *Hans Wäber*, *Cunradt und Elsbeth Byeller*, *Dichtla Binggeli im Loch*, und *Baderlj*, der über den Kopf des Landvogts hinweg verbannt worden ist.

Bei *Cunrad* und *Elsbeth Byeller*³⁰² sind die religiösen Gründe zwar nicht belegt. Die beiden werden umhergetrieben und bestraft, weil man ihnen die Heirat partout verbieten will. Erst im katholischen *Freiburgbiet* können sie endlich kirchlich heiraten. Die Aufsässigkeit der bernischen Behörden wird ihren Grund aber letztlich darin gehabt haben, dass die beiden täuferisch waren und sich ursprünglich nicht kirchlich trauen lassen wollten. Vielleicht steht ihr Problem ja sogar im Zusammenhang mit dem Landesverweis des *Ullj Byellers* fünf Jahre zuvor, welcher täuferischen Glaubensgeschwistern zuliebe hätte ein falsches Zeugnis abgeben wollen und sollen. Allerdings vermag ich diesen Zusammenhang bisher nicht nachzuweisen.

Ullj Hostettler, mit *Elsbeth Hostettler* verheiratet, war nicht direkt der Täuferei wegen des Landes verwiesen. Doch wird er das flüchtige und unstete Leben, einmal in der Gegend von *Aarberg*, einmal zuhause, einmal im *Welschland*, kaum freiwillig gewählt haben. Eine Tragik wird spürbar, welcher selbst die an Härte gewohnten Behörden erweichte. Sie fand ihren Höhepunkt, als *Elsbeth* das uneheliche und ungetaufte Kind nach *Äkenmatt* verbrachte, es dem wahrscheinlich verwandten Sekelmeister *Hostettler* in den Stall legte und sich davonmachte. Das Chorgericht hielt es für eine Geste der Menschlichkeit, diese «doppelte Ehebrecherin» nicht ins Gefängnis zu stecken, sondern sie im Haus des Weibels «ans Eisen zu legen». Dem *Ullj Hostettler* aber wollte man auflauern, «damit der selbe uff betreten behendigt und in ghafft gelegt werden könne»³⁰³.

²⁹⁹ ÄSbM/139. – StABE B III 190/133, 1721.

³⁰⁰ ChGM Wa 4.2/146f.

³⁰¹ Schärtz: ÄSbD/51, 1614. – Byeller: ÄSbD/67, 1626 . – Wäber: 1625 Landesverweis und 1629 3.Fehler mit dem Eid, ÄSbD/70. – Byeller: ÄSbD/82f., 1631. – Binggeli: ÄSbD/110, 1642. – Baderli: ÄSbD/115, 1644.

³⁰² ÄSbD/82f.

³⁰³ ChGM Wa 4.2/226-227.

Guggisberg, das Tor zum Welschland

Guggisberg war das Tor zum *Welschland*, so wie *Burgdorf* jenes zum *Emmental* war. Der Taufrodel von *Guggisberg* bietet eine grosse Überraschung. Das Bergdorf ist nicht etwa Endstation gewesen, sondern Passhöhe, eine «Furgge». Von da ging es in die weite Welt! Oft heirateten Guggisberger in vornehme welsche Familien ein. Wie die das geschafft haben? Ich gebe nur einige Beispiele:

Am 17. Dezember 1702 brachten in der deutschen Gemeinde zu *Lausanne* die guggisbergischen Eltern *Bendicht Stöckli* und *Elsbeth Wasserfallen* ihren *Marcus Elias* zur Taufe. Zeugen: *Marc de Saussure*, *Ullj Kolj*, *Anna Trachsel*, *Elsbeth Wasserfallen*³⁰⁴. *Hans Stöckli* und *Johanna Octornier* liessen 1702 in *Montagny* ihre *Maria Elisabeth* und 1705 in *Concise* ihre *Margaretha Barbara* taufen³⁰⁵. *Cunj Henneberger* und *Jeane Marie Gavar* tauften 1706 in *Mont* ihren *Jean Samuel*. Diese Taufe wurde erst 29 Jahre später in *Guggisberg* eingetragen³⁰⁶. *Ullj Hostettler* und *Gabriele Regamey* tauften 1736 zu *Morrens* ihren *Abraham Isaac*. Testes: *Juan de Chesaux*, *Abraham* und seine fruw *Caton Robin*³⁰⁷. *Peter Gasser*, der Sohn, und *Claudine Latry*, welche in *St. Légier* wohnten, tauften 1743 zu *Blonay* ihren *Johan David*. Zeugen: *Jean Latry de la Chiesaz*, samt seiner Frau *Annemarie*; *David Du Caux de St. Légier*, samt seiner Frau *Susanne*³⁰⁸.

Ohne Vollständigkeit beanspruchen zu wollen, liste ich die bevorzugten Orte im *Welschland* auf, wo sich emigrierte Personen aus dem *Guggisbergerland* mit täuerischen Familiennamen aufhielten und notabene ihre Kinder taufen liessen: *Aubonne*, *Bottens*, *Bugiens*, *Chattiviens hinter Oron*, *Chenil*, *Concise*, *Corsier*, *Cossonay*, *Gex*, *Longirod*, *Lausanne*, *Lucens*, *Milden/Moudon*, *Monbevon*, *Monteron p. Lausanne*, *Montpreveyres*, *Morges*, *Nyon*, *Rolle*, *St.Aubin*, *St.Croix*, *Yverdon*, *Vivis/Vevey*, *Vuillerens*.

Die Emigration nach Amerika

In «Family Life» hat *David Luthy* in seinem Artikel «Two Waves of Amish Migration to America»³⁰⁹ die 21 Personen aus der Schweiz aufgelistet, welche zu einer ersten Einwandererwelle gehörten und mit dem Schiff «Charming Nancy» am 8. Oktober 1737 in *Philadelphia* an Land gingen, um bei den dortigen amischen Freunden eine neue Existenz aufzubauen. Darunter sind ihrer fünf, die aus dem *Schwarzenburgerland* stammen: *Hans Wenger*, *Hans Zimmerman*, *Jacob Mast*, *Christian Kurtz* und *Jacob Beyeler*.

³⁰⁴ KGu5/265.

³⁰⁵ KGu5/227.

³⁰⁶ KGu6/177.

³⁰⁷ KGu6/224.

³⁰⁸ KGu6/338.

³⁰⁹ Family Life, 1988, dokumentiert bei: Mennonite Historical Society, Lancaster U.S.A.

Hans Wenger. Es ist möglich aber nicht erwiesen, dass er derjenige *Hans Wenger* war, welcher zwar beim Landvogt von *Schwarzenburg* die Überfahrt vorausbezahlt hatte, aber 1735 bei der Ankunft in *Philadelphia* fehlte. Er wäre also aus einem uns unbekannten Grund zwei Jahre später als die übrige Gruppe eingetroffen.

Hans Zimmerman. Es ist möglich, aber nicht erwiesen, dass er derjenige *Hans Zimmerman* oder ein naher Verwandter war, welcher Mitunterzeichner in der neuen täuferischen Gemeinde von *Markirch* war und in den dortigen Schutzgeldlisten³¹⁰ mehrmals erwähnt wäre.

Ferner wird *Jacob Mast* genannt. Es ist sehr gut möglich, dass die danach genannten *Christian Kurtz* und *Jacob Beyler* (Beyeler) dieselben sind, welche 1719 wegen mangelhaftem Besuch der kirchlichen Kinderlehre vor Chorgricht geladen waren, da sie immer beide miteinander genannt werden³¹¹.

Jacob Hostettler («Hochstetler») ist gleichsam im Alleingang nach *Philadelphia* ausgewandert³¹². Er stammte aus *Winterkraut*. Wir wissen aber nicht, ob er die Reise in *Schwarzenburg*, im *Welschland* oder im *Elsass* angetreten hat. Das Interesse der amerikanischen *Hostettler* richtet sich vor allem auf ihn, weil er mit dem Schiff «Charming Nancy» 1738 in *Philadelphia* eintraf und Ahne von über 25000 *Hostettler* geworden ist. Der gleichnamige Täuferlehrer, von 1697–1720 in *Markirch*, war meines Erachtens sein Onkel.

1744 folgte *Hans Kurtz*, 1749 *Joseph Mischler* («Joseph Mishler»), 1764 *Jacob Weber* («Jacob Wewer»), 1769/79 *Ulrich Schrack* («Ulrich Schrock») und *Caspar Schrack* («Casper Schrock»).

In einer zweiten «Welle» finden wir dann Familiennamen wie *Schwartzentruber*, *Schlappbach* und *Stoll*.

Während die Täuferfamilien *Binggeli* allen Schwierigkeiten zum Trotz der Heimat die Treue hielten, Landleute blieben und weiterhin ihre Scholle bebauten, hatten beispielsweise die Familien *Hostettler*, *Zimmerman* und *Amman* schon früh einen Zug zur Abwanderung gespürt. Einige aus diesen Geschlechtern übten ein Handwerk aus, waren vielleicht schon ins Dorf umgesiedelt. Die engen Beziehungen zu den Dorfleuten in *Schwarzenburg* hatten sie immer mehr in den Auswanderungssog gezogen, welcher bei den Gewerblern im Dorf besonders ausgeprägt war.

³¹⁰ In den Jahren: 1703/1704/1708/1712/1732/1763, Gemeinearchiv St.Marie-aux-Mines/Elsass.

³¹¹ ChGM Wa 4.2/49, 1719.

³¹² Deshalb die Bezeichnung: *Jacob Hostettler*, der «Auswanderer». Wenn er, wie ich annahe, Sohn der Hostettler-Roch Christen/Isabelle war, ab 1710 in *Winterkraut*, wäre dies eine Erklärung dafür, warum er im Einwohnerregister von 1736 nicht mehr aufgeführt wird.